

## Einmal rund um die Welt

Ute Lemper eröffnet das Kölner Sommerfestival mit „Last Tango in Berlin“

VON SUSANNE SCHRAMM

Der Titel bringt den Inhalt gut auf den Punkt. Bei „Last Tango in Berlin“ denkt man ans Skandal-Drama eines italienischen Regisseurs, das 1972 die Gemüter erregte. An die Musik, die von Buenos Aires aus ihren Siegeszug um die Welt antrat. Und an eine Stadt, in der am 31. August 1928 eine „Oper“ aufgeführt wurde, die viel mehr als bloß drei Groschen wert war, wo Komponist Friedrich Hollaender mit einem blauen Engel Furore machte und bis heute noch immer ein Koffer auf Marlene Dietrich wartet.

Noch besser auf den Punkt bringt das Ute Lemper Freitagabend in knapp zwei Stunden in der Kölner Philharmonie. Das einmalige Gastspiel der 53-Jährigen eröffnet das „29. Kölner Sommerfestival“. „La Lemper“ ist eine, die sich längst nicht mehr beweisen muss. Seitdem sie 1982 mitten in der Ausbildung von Peter Weck für die deutschsprachige Erstaufführung von „Cats“ nach Wien geholt wurde, hat sie auf Bühnen rund um den Globus Triumphe gefeiert. Die „German chanteuse“ (New York Times) brillierte in Musicals wie „Cabaret“, „Chicago“ und „Starlight Express“, machte sich als Interpretin von Kurt Weill-Liedern einen Namen und brachte Disney-Heldinnen wie Arielle das Singen auf Deutsch bei.

### Knisternde Erotik ist durchaus Teil ihres Repertoires

Das Brechen sexueller Tabus (um auf Bertolucci zurück zu kommen) ist nicht Lempers Ding. Dazu ist sie zu sehr Dame. Aber knisternde Erotik – den Volant ihres Kleids raffend, endlos lange Beine präsentierend oder einen Zuschauer in der ersten Reihe derart beflirtend, dass der mit Sicherheit ganz heiße Öhrchen bekommt – ist durchaus Teil ihres Repertoires. Und Paris, gesehen als Sinnbild des Chansons, ist an diesem Abend der Extraklasse opulent vertreten. Etwa mit Edith Piafs „Mylord“, Jacques Brel's „Ne me quitte pas“, Léo Ferrés „Avec le temps“. Begleitet von vier herausragenden Musikern – deren Namen aber leider immer wieder im Applaus versinken, das dürfte einem solchen Vollprofi wie Lemper eigentlich nicht



Kess, kumpelhaft und lasziv: Ute Lemper zieht in der Philharmonie alle Register.

FOTO: THOMAS BRILL

passieren – geht es rund um die Welt in Liedern und Texten.

Flügel, Bass, Violine und Bandoneon, gekrönt vom wandlungsfähigen Sopran der Sängerin, laden ein nach Buenos Aires und Amsterdam, in die Spree-Metropole und die fiktive Stadt Mahagonny, die Hochburgen des Jazz oder die spanischsprachige Heimat von Pablo Neruda. Lemper mischt die

Stile, Stimmungen und Stilistiken virtuos. Mitunter fast ein bisschen zu virtuos. Bei all den Arabesken, Versatzstücken und Zitaten hätte man sich mitunter etwas weniger Raffinesse gewünscht. 110 Minuten schillert die Lemper in allen Facetten. Ist kumpelhaft, kess und komisch, lasziv, lyrisch und liebreizend, große Diva, schnoddrige Soubrette oder – Ilse Weber, die

1944 von den Nationalsozialisten ermordet wurde. Bei Webers vertontem Gedicht „Ich wandre durch Theresienstadt“ aus Shmerke Kaczerginskys „Lieder(n) für die Ewigkeit“, die von Juden im Konzentrationslager verfasst wurden, verlicht das Feuerwerk mit einem Mal. Und es wird in der Philharmonie sehr, sehr kalt. Manchmal sieht man die im Dunkeln doch.